

GREEN ECONOMY

Was kostet die Welt?



Bekennnisse zur nachhaltigen Entwicklung

Übermäßiges Wirtschaftswachstum und ansteigender Konsum gefährden das soziale Gleichgewicht und führen zu ökologischen Schäden. Dieser Konflikt stellt die Weltgemeinschaft vor eine große Aufgabe. Einen Lösungsweg soll das Konzept der grünen Wirtschaft oder Green Economy bieten. Ziel ist eine sozial- und umweltverträgliche Wirtschaft, die trotzdem auf Wachstum ausgerichtet ist.

Bereits 1987 definierte die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung den Begriff der nachhaltigen Entwicklung, zu dem sich die Staatengemeinschaft 1992 während der Weltkonferenz in Rio de Janeiro als Grundsatz bekannte. Dort unterzeichneten die Verantwortlichen ein Abkommen zum Erhalt der biologischen Vielfalt oder Biodiversität. Darin wird die Natur in Bestandteile wie Tier- und Pflanzenarten, natürliche Ressourcen wie Kohle, Erze sowie genetische Ressourcen aufgeteilt. Dieser Vorgang ermöglichte es, der Natur einen finanziellen Wert beizumessen, der in wirtschaftliche Berechnungen einfließen kann. Zum Beispiel können so die Bestäubung durch Bienen und der Waldboden als Wasserfilter als „Ökosystem-Dienstleistungen“ verstanden werden.

Biologische Vielfalt und wirtschaftlicher Nutzen

Das Abkommen zielte darauf ab, die biologische Vielfalt (Gene, Arten, Ökosysteme) zu schützen, ihre Bestandteile nachhaltig zu nutzen und die Vorteile aus der Nutzung der genetischen Ressourcen gerecht aufzuteilen. Somit war eine theoretische Grundlage geschaffen worden, um die Natur wirtschaftlich zu nutzen und um gleichzeitig soziale Aspekte sowie den Umweltschutz zu beachten.

In den darauffolgenden Jahren vollzog sich ein gesellschaftlicher und politischer Wandel hin zu einem Naturverständnis unter wirtschaftlichen Aspekten, ablesbar am Sprachgebrauch: Aus Natur wurde Naturkapital, Wälder und Flüsse wurden zur grünen Infrastruktur.

Im Vorfeld der Weltkonferenz 2012 in Rio de Janeiro regte sich vermehrt Widerstand gegen die Dominanz des wirtschaftlichen Aspekts im Umgang mit Natur. Kritiker bemängelten die unzureichende Berücksichtigung der ökologischen, sozialen und kulturellen Dimensionen. Im Abschlussdokument des Treffens wurde schließlich weitgehend auf die wirtschaftlich geprägten Begriffe für Natur und Naturprozesse verzichtet.



Green Economy¹ wird angewandt, um...

■ Umweltschäden zu berechnen

Kosten berechnen, um zerstörte Ökosysteme wieder herzustellen (zum Beispiel Öl-Tanker-Unfälle) Schadensersatz für Nutzer der jeweiligen Ökosysteme (zum Beispiel betroffene Fischer)

■ Umweltbelastungen wirtschaftlich zu bewerten

Verursacher übernehmen die Kosten für Schäden an der menschlichen Gesundheit und der Umwelt.

■ gegensätzliche Alternativen wirtschaftlich abzuwägen (Trade-offs)

Ist es zum Beispiel günstiger, Deiche zu bauen oder Flussauen zu renaturieren?

■ „Ökosystem-Dienstleistungen“ wirtschaftlich zu bewerten und Zahlungsmechanismen zu entwickeln (Payment for Ecosystem Services)

Es soll laut Definition ein Geschäft zwischen zwei Parteien sein, bei dem der Nutzer die andere Partei dafür bezahlt, dass diese eine natürliche Ressource – wie Boden, Wald, Wasser – schützt. So bezahlt ein Wasserunternehmer (Nutzer) einen Landwirt dafür, dass er keine Pestizide mehr verwendet.

■ Naturverbrauch und Umweltschäden in nationalen und betrieblichen Rechnungssystemen zu berücksichtigen (Alternativen zum Bruttonutzenprodukt)

Das „Grüne Bruttonutzenprodukt“ ist ein Wirtschaftsindex, der die Konsequenzen des Wirtschaftswachstums auf die Umwelt im Bruttonutzenprodukt mit berücksichtigt.

¹Thomas Fatheuer (2013): *Neue Ökonomie der Natur – Eine kritische Einführung*. Band 35 der Schriftenreihe Ökologie. Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.)